

## Eigener Friedhof?

**ALSFELD** (gsi). Möglicherweise wird es künftig einen islamischen Friedhof in Alsfeld geben. Bei einem Treffen der beiden ALA-Stadtverordneten Michael Riese und Marc Lerch mit dem Islamischen Verein in der Moschee ging es nämlich um genau diese Frage.

Zum Hintergrund: Bei Muslimen, die in Deutschland leben, ist es eigentlich immer noch üblich, dass sie verstorben, nach ihrem Tod in der Heimat bestattet zu werden. Doch viele türkische Muslime wohnen bereits in der zweiten oder dritten Generation hier, daher kann man sich durchaus vorstellen, dass sich in Zukunft mehr von ihnen gegen eine Beerdigung in der Türkei und für eine Bestattung in Deutschland aussprechen, schilderte Vorsitzender Adem Maden. Viele sind hier geboren und hätten nichts dagegen, hier auch begraben zu sein. Allerdings müssten dann die muslimischen Rituale berücksichtigt werden, führten die Vertreter der islamischen Gemeinde aus. Neben der Bestattung in Tüchern und der Ausrichtung des Leichnams nach Mekka müsste auch sichergestellt werden, dass die muslimischen Gräber nicht nach 30 Jahren abgeräumt werden. Ähnlich wie jüdische sollten auch muslimische Friedhöfe ewig Bestand haben, oder, wie Hodscha Ercan Polat anführte, zumindest so lange, bis ein Leichnam komplett verwest ist und in der ihn umgebenden Erde aufgegangen ist.

Auch über den Zeitraum vom Tod bis zur Beerdigung herrschen unterschiedliche Auffassungen: Muslime sollen möglichst noch am Tag ihres Todes bestattet werden, in Deutschland jedoch sollte frühestens nach 48 Stunden bestattet werden.

Wie die ganze Gemeinde begrüßte Maden den Vorstoß der ALA: „Mit den nächsten Generationen und den vielen ankommenden Flüchtlingen wird sich die Frage nach einem eigenen Friedhof sicher in naher Zukunft stellen.“ Michael Riese versprach, diesen Wunsch der Gemeinde mit in die städtischen Gremien zu tragen, um dort zu besprechen, welches Grundstück in Frage kommen könnte und welche Modalitäten ausgehandelt werden könnten.